



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wochenbericht.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Und Robin nahm sich selbst die Müß
Und fand ein gut Theil Gold;
Fünfhundert Stücke hat er hin,
Vor sich auf's Gras gerollt.

„Das ist ein prächt'ger Anblick, sprach
Robin, dies Geld, o seht,
Und ihr bekommt auch Euer Theil,
Weil ihr so herzlich gesiehet.

Er gab einem Jeden fünfzig Pfund,
Indeß er den Rest sich nahm;
Die Priester — sie sagten nicht ein Wort,
Doch seufzten sie wundersam.

Mit dem da sprangen die Priester auf,
Und dachten, sie könnten nun fort;
„Nein, nein, sprach Robin Good, ich hab'
Euch noch zu sagen ein Wort.

Erst schwört mir auf diesem heiligen Gras,
Bevor ihr weiter geht,
Daß ihr nimmer wieder lügen wollet,
Wo ihr auch geht und steht.

Zum Zweiten schwört ihr mir den Schwur,
Daß ihr bei Leben und Leib
Kein Mädchen je versuchen wollet,
Noch liegen bei Andermanns Weib.

Zum Letzten schwört, zu lindern stets
Des armen Manns Beschwer;
Sagt nur, ihr tragt einen heiligen Mönch,
Und ich verlange nicht mehr.“ —

Er half ihnen selber zu Rosse hinauf,
Dann ritten sie fort alsbald;
Er kehrte mit Stolz und Jubel und Freud
Zum lustigen grünen Wald.

W o c h e n b e r i c h t.

Das englische Parlament. — Die amerikanische Expedition gegen Japan.

Die Opposition ist von ihrer Anfangs beabsichtigten Taktik, das Ministerium durch eine beschränkte Bewilligung zur raschen Auflösung des Parlaments zu nöthigen, abgegangen, nachdem Lord Derby am vergangenen Freitag im Oberhause mit Bestimmtheit erklärte, daß Anfang Herbst bereits ein neues Parlament versammelt sein solle. Das Ministerium wird nur noch die Bill zur Aufhebung des Wahlrechtes von St. Albans (wegen massenhafter Bestechlichkeit), die Kanzleigerichtsreform und eine Militärbill vorlegen, um nach der Annahme derselben zur verlangten Auflösung zu schreiten. Diese soll, wie man erzählt, den 27. Mai stattfinden, und da die gesetzliche Frist, binnen der das neue Parlament sich versammeln muß, fünfzig Tage beträgt, so würde Mitte Juli eine neue Legislatur eröffnet werden. Doch scheint der Schlußtermin noch nicht festzustehen.

Das eine Ziel, ihren Gegnern nicht zu gestatten, sich vor einer allgemeinen Wahl zu befestigen, hat die Opposition durch die bloße Androhung, von dem letzten constitutionellen Mittel Gebrauch zu machen, also erreicht. Dagegen ist es ihr nicht gelungen, das Ministerium zu einer offenen Darlegung der von ihm zu erwartenden Politik zu bewegen. Aber wenn es selbst im Parlament schweigt, so sind seine Anhänger im Lande jedenfalls deutlicher in ihren Erklärungen. Es ist eine gar nicht länger zu verhehlende Thatsache, daß die Protectionistenpartei selbst an der Möglichkeit der Wiedereinführung des Kornschutzzolls zu verzweifeln anfängt. In einzelnen Städten, wie in Bristol und fast überall in Irland, wo neue Mitglieder zu wählen sind, treten sogar die Conservativen schon offen als Freihändler auf.

Die Annäherung Lord J. Russell's an Cobden und Bright, die beiden Führer der radicalen Section der Manchester'schule, scheint von den gemäßigt Liberalen nicht gut aufgenommen worden zu sein, und man vergleicht sie mit dem berühmten Ritchfield-houfecontract, durch welchen Lord Melbourne sich mit O'Connell verband, natürlich nicht

ohne Concessionen, die ein Hauptgrund für die Schwäche seines Ministeriums wurden. Wir müssen gestehen, daß wir die Wichtigkeit dieser Parallele nicht einsehen können, da Lord J. Russell bei der letzten Reformdebatte (am Donnerstag, den 25.) sich sehr entschieden gegen die Lieblingsforderungen der Radicaleten, gleichmäßige Wahlbezirke, geheime Abstimmung und dreijährige Parlamente, erklärte, das Maß seiner Concessionen also nur äußerst gering sein kann. Eine merkwürdige Umwandlung bereitet sich bei den Peeliten vor. Der vielseitige Sir J. Graham scheint geneigt zu sein, in der Reformfrage viel weiter zu gehen, als die whiggistischen Führer, und die eine Section der Peeliten schließt sich an ihn an. Die conservative dagegen unter der Führung Gladstone's hat Verbindungen mit Lord Palmerston angeknüpft, die bereits sehr vertraut geworden sind. Dies verspricht eine durch ihre Intelligenz und ihr parlamentarisches Gewicht sehr einflußreiche Mittelpartei zu werden.

Von den Vereinigten Staaten ist die Nachricht von der Ausrüstung und wahrscheinlich schon erfolgten Absegelung einer Expedition gegen Japan hier eingetroffen, ein Reich, das sich gegen den Zutritt der Europäer noch viel eifersüchtiger abgeschlossen, als China. Nur die Holländer dürfen jährlich mit zwei Schiffen und die Chinesen mit zehn Dschonken in dem Hafen Nangasacki handeln. Nicht diese Weigerung Handel zu treiben, giebt den Amerikanern Grund zu Beschwerden, sondern die Weigerung, im Sturm havarirten Schiffen Schutz in den Häfen der Küsten zu geben. Zwischen den beiden großen japanischen Inseln Nippon und Jesso führt die Straße Sangar hindurch, welche Hunderte von amerikanischen Wallfischfahrern jährlich passiren müssen. Sie dürfen aber nicht wagen, am Land anzulegen, um sich mit Holz, Wasser oder anderen Lebensnothwendigkeiten zu versehen, oder Schutz vor stürmischem Wetter zu suchen. So wie sich ein fremdes Schiff auf Kanonenschußweite dem Ufer nähert, eröffnen die Strandbatterien der Japanesen ihr Feuer auf dasselbe; die unglücklichen Schiffbrüchigen aber werden geplündert, in Käfigen im Lande herumgeführt, und lebenslänglich gefangen gehalten oder ermordet. Ein solches, allem Völkerrecht widersprechendes Benehmen kann nicht länger geduldet werden, und um Genugthuung für empfangene Beleidigungen zu erlangen, und gefangene Schiffbrüchige zu befreien, ist die Expedition ausgerüstet. Concessionen für den Handel mit Fremden will man bloß durch friedliche Unterhandlungen erlangen, doch wird der Commandant der Expedition darauf bestehen, daß die japanischen Häfen allen Schiffen, ohne Unterschied der Nationalität, die vor dem Wetter Schutz suchen müssen, geöffnet werden sollen. Die Expedition besteht aus drei großen Dampfschiffen, einer Fregatte, einer Sloop und einem Vorrathsschiff; Commandirender ist Commodore Perry, der für einen der ausgezeichnetsten Officiere der amerikanischen Marine gilt. Von dem angegriffenen Staate Japan ist uns äußerst wenig bekannt. Seine Einwohnerzahl wird zu 30 Mill. angegeben, aber die Angaben über die Hauptstadt Jeddo schwanken zwischen 2 Mill. und 500,000, und die über die Stärke des Heeres zwischen 500,000 und 1 Million. Japan ist außerordentlich productenreich; es bringt sehr viel Weizen, Reis, Gerste u. s. w. hervor, und führt diese Getreidearten, so wie Seide, Kupfer, Gold und Silber in großer Menge nach China aus. Die Einkünfte des Reichs werden auf 140 Millionen Dollar geschätzt. England steht seit längerer Zeit in gar keiner Verbindung mit Japan. Als vor einigen Jahren der Samarang, das letzte königliche Schiff, das dorthin kam, an der Küste kreuzte, erbauten

die Japanesen, wenn man dem Bericht eines Seecadetten trauen kann, in aller Eile Befestigungen aus buntem Kattun, ganz wie die Chinesen, um die Fremden durch bloße Decorationen zu täuschen. Im Uebrigen sind die Japanesen viel kriegerischer als die Chinesen.

Pariser Botschaften.

Die Fastenzeit geht vorüber; Ostern, das Auferstehungsfest, ist vor der Thür, und trotz seiner Reden könnte der Präsident wol das Kaiserreich den glücklichen Franzosen als Osterei zum Geschenke machen. Die Vorbereitungen sind längst gemacht; der Kaisermantel ist gestickt —, der socialistische Imperator kann sich nicht mit abgetragenen Sammet begnügen, und wenn er von Napoleon I. abgetragen worden. — Die Cavalerie schreit unter Anführung des Kriegsministers selbst *vive l'empereur*. Die halbofficiellen Journale, wenigstens die lithographirten Correspondenzen, beklagen den Eigensinn Louis Napoleon's, der allgemeinen Stimme Frankreichs nicht Gehör geben zu wollen; selbst die Legislative ist der Mehrheit nach bereit, der unausweichlichen Nothwendigkeit zuvorzukommen und in der Antwortadresse auf die Thronrede selbst die kühne That der Rettung II. hervorzurufen. Die Herren folgen dem Beispiele jener Feiglinge, die sich nicht duelliren wollen und es wagen, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Rußland und Preußen wären, dürfen wir anders dem Nostradamus und Cagliastro ihrer Botschafter trauen, dem Kaiserthume auch nicht abgeneigt, und wir eben so wenig als das Elysée oder die Tuilerien sehen ein, warum man sich den consequenten, in der Logik der Ereignisse liegenden Zug versagen sollte. Also *vive l'empire, l'empire for ever*. Die europäische Diplomatie (Oestreich schmolzt freilich), Miß Howard, die Ballettänzerin Pierr, die reizende Sylphe, deren Polizeimeister Louis Napoleon selbst ist, indem er *chacun de ses pas* beobachtet, sie sehen alle mit gleicher Ungeduld dem glänzenden Spectakel und der großartigen Parodie entgegen. Was will der arme Präsident machen, der gute Republikaner, der ehrliche Socialist, er fügt sich in das Unvermeidliche, er, der arme willenlose Mann, er thut was ihm seine Freunde vorschreiben, er rettet die Gesellschaft noch mehr, nachdem er sie schon so viel gerettet hat, und wieder klingt es in unsrer Brust *vive l'empereur*, und wir sehen im Geiste schon die vorher gekrönten Fahnen lustig im Winde flattern und die kaiserliche Armee vor ihrem Herrn und Gebieter mit stolzem Schritte vorüber defiliren. Ich weiß nicht wie viele Jahrhunderte blicken von den Ebenen Sartory's zu ihnen hinauf, und der Geist des Eliquot'schen Fabrikats durchrieselt von neuem ihre Glieder; die Welt ist offen ihren Heldenthaten. Die Epoque der Epigonen beginnt, der Trommelschlag ertönt und *en avant, vive l'empereur!* Lächeln Sie nicht über meine kaiserliche Begeisterung, sie liegt in der Luft, und wenn auch aus Cayenne und Alger herüber ein anderer Wind bläst, das sind nur obligate Schlagschatten des neuen Wonnereichs; das kümmert keinen großen Geist. Alles fühlt sich von gleichem Enthusiasmus durchdrungen, und die Familie des Präsidenten, nicht bloß seine bezahlten Diener, denken bereits wieder an ihre vergangene Größe und an ihren künftigen Glanz. Der Exkönig von Westphalen und hohe gegen-